

Wie Ben & Jerry mit Eis die Welt verändern wollen

Das Eis mit den fantasievollen Namen gibt es seit 40 Jahren

Sie tragen fantasievolle Namen wie „Cookie Dough“, „Bob Marley's One Love“ oder „Karamel Sutra“ und erfreuen sich weltweit bei Eisliebhabern großer Beliebtheit: Die Rede ist von der Eiscrememarke „Ben & Jerry's“ (B&J), die heuer ihr 40-jähriges Bestehen feiert. Seit 2009 gibt es die Produkte auch in Österreich.

Die Geschichte von Ben & Jerry's ist ungewöhnlich: Das erste Eis wurde 1978 von Ben Cohen und Jerry Greenfield, die sich selbst als Hippies bezeichnen, in einer umgebauten Tankstelle im US-Bundesstaat Vermont verkauft. Für die Speiseeiserzeugung entschieden die beiden sich, weil dieser Fernkurs der günstigste war. Das Unternehmen mit dem Eis in den typischen bunten Pint-Bechern wuchs rasant: 1984 ging es an die Börse. Heute werden im Werk in Vermont täglich 120.000 Packungen hergestellt.

Wichtiger als Erfolg war Cohen und Greenfield nach eigenen Angaben stets die nachhaltige Komponente: B&J gilt als eines der sozialsten Unternehmen der USA. In den 1980er-Jahren wurde eine Stiftung ins Leben gerufen, der 7,5 Prozent aller Vorsteuergewinne

zuflossen. Damit werden diverse Projekte unterstützt: Die Milch für das Eis kommt etwa von 300 Landwirten aus Europa und den USA, die eine Weidengangsprämie erhalten. Für die Süßigkeiten werden nur fairtrade-zertifizierte Produkte verwendet. In der Bäckerei in den USA, die die Kuchen für die Eissorten herstellt, werden Langzeitarbeitslose und Haftentlassene beschäftigt. Emissionen werden durch den Kauf von Klimazertifikaten ausgeglichen. „Mit Eis die Welt verändern“ lautet das Motto von Cohen und Greenfield. Aus diesem Grund war die Aufregung groß, als B&J 2000

für 326 Millionen Dollar an den britisch-niederländischen Lebensmittelkonzern Unilever verkauft wurde. Cohen und Greenfield hatten zuvor die kontrollierende Aktienmehrheit verloren. Sie bestanden aber darauf, dass Unilever die Stiftung weiter unterstützen müsse: Heute zahlt der Konzern jährlich mindestens 1,1 Millionen Dollar. 2017 hat Unilever 53 Milliarden Dollar Umsatz erzielt – vor allem dank guter Entwicklung bei den Erfrischungen. Die Kekes- und Browniestücke finden sich übrigens wegen Ben Cohen in den Eisbechern: Er hat keinen Geruchssinn – und wollte daher ein Eis, bei dem es immerhin etwas zum Beißen gibt.



Von Vermont in die weite Welt: Ben Cohen (l.) und Jerry Greenfield (APA/epa)

WIRTSCHAFT
HINTERGRUND
VON
ELISABETH PRECHTL



US-Präsident Donald Trump mischt sich in die Geldpolitik ein. Foto: Reuters

Trump irritiert mit Kritik an Zinsen

US-Präsident droht zudem mit neuen Zöllen

WASHINGTON. US-Präsident Donald Trump hat mit seiner Kritik an den Zinserhöhungen der amerikanischen Notenbank Federal Reserve (Fed) Irritationen ausgelöst. Experten äußerten sich gestern, Freitag, besorgt: Es bestehe die Gefahr, dass die Fed-Entscheidungen auf politische Einflussnahme hin interpretiert werden, so Commerzbank-Analystin Esther Reichelt. Jedes Anzeichen für langsamere Zinserhöhungen, die in den kommenden Jahren durchaus möglich seien, könnte als Zeichen gewertet werden, dass die Fed die Wünsche des Präsidenten in ihre Entscheidungen mit einbezieht.

Die Notenbank hebt angesichts der guten Konjunktur seit 2015 die Zinsen schrittweise an. Seit Trumps Amtsantritt im Jänner

2017 gab es fünf solcher Schritte. Am Mittwoch bekräftigte Fed-Chief Jerome Powell, dass die Zinsen voraussichtlich weiter steigen werden. Trump hatte gegenüber dem Sender CNBC seinen Unmut darüber geäußert: „Ich bin nicht begeistert.“ Das Präsidialamt erklärte kurz darauf, dass Trump die Unabhängigkeit der Fed respektiere.

Auch im Handelsstreit mit China legte Trump am Freitag nach: Er drohte damit, Zölle auf chinesische Einfuhren im Wert von 500 Milliarden Dollar (431 Milliarden Euro) zu verhängen. Mit Blick auf das Handelsdefizit mit China sagte Trump: „Die USA liegen gewaltig zurück.“ Die USA haben bereits chinesische Importe im Wert von 34 Milliarden Dollar mit Zöllen belegt, worauf China mit Gegenzöllen reagierte.

Blue Shield Security: „EU is too smart to fail“ Wie Europa von Österreichs IT-Sicherheit profitiert

Seit dem Marktstart 2015 genießt Blue Shield Security das Vertrauen der größten Unternehmen Österreichs, in der Privatwirtschaft (STRABAG, Miba) wie im staatlichen Bereich (ASFINAG). Nun wird die österreichische Agenda zu einer europäischen.

Das oberösterreichische IT-Sicherheitsunternehmen Blue Shield Security ist aufgrund seiner vorausdenkenden Firmenstrategie und seiner künstlichen Intelligenz in einem hohen Maß relevant für das System österreichischer Kernunternehmen, die unsere Volkswirtschaft tragen. Sowohl Flaggschiffe der Privatwirtschaft wie die STRABAG, WESTbahn, Miba AG, Banner Batterien als auch etwa die Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-AG der Republik Österreich (ASFINAG) legen ihre Cybersicherheit in die Hände von Alois Kobler und seinem Team.

Langjähriger Vizekanzler und Bundesminister als Berater

Nachhaltige Erfolge basieren in der IT-Branche stets auf höchster technischer Kompetenz und weitsichtiger, vertrauensvoller Firmenpolitik. Bei dieser wird die Blue Shield seit Beginn dieses Jahres höchst erfolgreich von Hubert Gorbach unterstützt, langjähriger österreichischer Vizekanzler und Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie und nunmehriger Spitzenberater im Hintergrund technologieaffiner Unternehmen sowie Aufsichtsrat der Brennerbasistunnelgesellschaft BBT SE.

Hubert Gorbach hat die Priorität für Cybersicherheit im Zusammenhang der sich nun verschärfenden geopolitischen Umstände bereits früh erkannt und das Team der Blue Shield Security um Alois Kobler an Verantwortungen herangeführt, die Österreichs IT-Sicherheit zum Ziel haben. Die Wiener

Hofburg wird mit künstlicher Intelligenz aus Oberösterreich ebenso geschützt wie sicherheitsrelevante Einrichtungen des Bundes. Dazu der langjährige Vizekanzler Hubert Gorbach: „Die IT-Sicherheit ist, ebenso wie die öffentliche Sicherheit, ein Eckpfeiler der staatlichen Ordnung. Diese zu gewährleisten, ist eine zwingende Notwendigkeit.“ Zum Schutz von Daten und Einrichtungen unserer östlichen Nachbarländer wird Blue Shield Security ihre Kenntnisse und Entwicklungen auch dort anwenden.

Blue Shield exportiert österreichische Cyber-Intelligenz

Ziel von Blue Shield Security ist die Stärkung der selbständigen europäischen Informationstechnologie und die Unabhängigkeit von außereuropäischen Einflüssen in diesem hochkomplexen und für die digitale Zukunft entscheidenden Sektor unserer Wirtschaft. „Jede Chance, aber auch jede Bedrohung, ist bereits jetzt von der IT und ihrer Sicherheit abhängig. Die digitale Philosophie muss eine europäische Philosophie sein, die gerade von dieser Sicherheit und ebenso von Nachhaltigkeit und Menschlichkeit getragen ist. Das unterscheidet uns von Raubtieren und ungezügelter Entwicklungen, die Kontrollverlust und Cyberkrieg nach sich ziehen“, verdeutlicht Alois Kobler die Agenda von Blue Shield Security. Die Märkte Polen, Slowakei, Ungarn und Kroatien werden per Technologieexport von

Blue Shield mit IT-Security made in Austria versorgt. Die positive Entwicklung innerhalb Europas ist Kobler ein persönliches Anliegen. „Die EU ist too smart to fail – wir Europäer haben den Kampf um die IT-Vorherrschaft mit den USA und China bereits aufgenommen“, macht Alois Kobler unmissverständlich klar.

Cybersecurity-Konferenz: Chance für Österreich und die EU

Der österreichische EU-Vorsitz im 2. Halbjahr wird mit der Cybersecurity-Konferenz am 3. und 4. Dezember im Austria Center in Wien entscheidende Akzente setzen. „Eine große Verantwortung und Chance für Österreich, die Weichen so zu stellen, wie es Europa und seinen Menschen nützt. Die Europäische Union ist das größte Friedensprojekt aller Zeiten und steht gleichsam für Sicherheit und technologischen Fortschritt. Dazu wollen wir einen entscheidenden Beitrag leisten“, so Hubert Gorbach, der als Konsulent der Blue Shield Security deren Weg begleitet.

Blue Shield wehrte im 1. Halbjahr 921 Mio. Cyberattacken ab

Der Blue Shield Umbrella, als einzigartige originär österreichische Technologie, basierend auf Predictive Algorithmen und künstlicher Intelligenz, konnte heuer bereits für ihre Kunden aus Industrie, Bau- und Verkehrswirtschaft, Banken und Versicherungen sowie mittelständische Unternehmen 189,4

Millionen Zero Day Attacken abwehren. Eine derartige Malware ist resistent gegenüber Mustererkennungen und anderen altgedienten Methoden. Lediglich vorausschauende Analysen auf Basis von mathematischen Algorithmen führen hier zum Erfolg: eine Technologie, die in Österreich auf höchstem Niveau einzig Blue Shield Security beherrscht.

An Command Control Angriffen – verantwortlich für Datenabfluss und Datendiebstahl durch Spionage-Software – konnte Blue Shield im ersten Halbjahr 14,3 Millionen derartiger Versuche erfolgreich abwehren. 4,9 Millionen unbekannt gefälschte Webseiten mit dem Zweck, Kreditkartendaten und den Zahlungsverkehr abzugreifen, konnte der Blue Shield Umbrella ebenfalls erkennen und dadurch hohen materiellen Schaden verhindern. Gegen Crypto Mining Infizierungsversuche war Blue Shield Security bis dato 1,3 Millionen Mal erfolgreich. Auch konnten 711,5 Millionen konventionelle Angriffe von Passwort-Stehlern, Keyloggern und anderer Malware erfolgreich bekämpft werden.

490 Milliarden Euro Schaden durch Cyberangriffe

„Den Schaden, den wir für unsere Kunden und für die österreichische Wirtschaft im ersten Halbjahr verhindern konnten, liegt wahrscheinlich im hohen dreistelligen Millionenbereich, wenn man bedenkt, dass im vergangenen Jahr weltweit durch Cyberan-

griffe 490 Milliarden Euro an nachweisbaren Schäden verursacht wurden. Die Dunkelziffer ist ein Vielfaches davon“, dokumentiert Alois Kobler, der weiterhin präzise und nachhaltig mit seinem Team und Konsulent Hubert Gorbach an der IT-Sicherheit Österreichs arbeitet.

Unter dem Schutzschirm des Blue Shield Umbrella

Einige der größten und wichtigsten österreichischen Unternehmen haben sich unter den Schutzschirm des Blue Shield Umbrella begeben und können damit für ihre Mitarbeiter, Kunden und Lieferanten IT-Sicherheit auf höchstem Niveau gewährleisten. Neben den erwähnten sind dies etwa Kremsmüller Industrieanlagenbau, HABAU, Swietelsky, Felbermayr, Banner Batterien, die Vinzenz Gruppe (Verbund römisch-katholischer Ordensspitäler) oder die Berglandmilch Genossenschaft.

„Österreichische Technologie mit europäischer Ausrichtung ist unser Credo“, verdeutlicht Kobler und betont: „Wir sind stolz darauf, als heimisches Unternehmen mit den Mitarbeitern vor Ort und mit unseren Netzwerken für die österreichische Wirtschaft einen Beitrag für die IT-Sicherheit und somit für die Standortstärke zu leisten und auf europäischer Ebene eine wichtige Rolle einzunehmen, wenn es um den Schutz der Wirtschaft und um ihre reibungslose Entwicklung ohne Störungsfälle geht.“

WERBUNG